

England eigentlich keine ausländischen Kartoffeln nötig hat, den Anspruch auf die Ausfuhr genau derselben Mengen holländischer Kartoffeln nach England erhebt, wie holländische Reis nach Deutschland ausgeführt werden; dabei wird hierfür englisches Recht keinerlei Gegenleistung oder Gegenleistung geboten.

Um dem Fehl den Boden auszuschlagen, hat jetzt die britische Regierung ab 4. Juli durch die leichten Blockademaßnahmen in der Nordsee, wodurch die deutschen eingeräumte freie Fahrtzone verfällt, Holland völlig von jeglichem Seeverkehr abgeschnitten. Die Ankündigung dieser Maßnahme hatte man anfänglich in politischen und Schifffahrtskreisen plausibel gemacht, weil man der Auffassung war, daß es nicht die Absicht der britischen Regierung sein könnte, die Niederlande von der überseitlichen Zufahrt, auf die sie bei einer Reihe von Erzeugnissen unbedingt angewiesen sind, abzuschneiden. Es ist jedoch anders gekommen. Der Protest und die diplomatischen Unterhandlungen mit England haben zu nichts geführt, als zu einer sehr scharfen Polemik der offiziellen "Westminster Gazette" und auch der "Times" gegen verschiedene holländische Blätter, die sich über die britischen Maßnahmen bitter beklagt hatten. Die Abprägung Hollands, die offenbar ein Teil der neuen Ententepolitik gegenüber den Neutralen bedeutet, bleibt somit bis auf weiteres aufrechterhalten.

Die Neutralen sollen eben immer mehr unter die Knute Englands gedrückt werden. Der Ententebogen ist, wie die von den "Times" als "erregt" bezeichneten Vorhaltungen des holländischen Gefunden in Washington und verschiedene andere Anzeichen beweisen, bereits sehr stark gespannt, und es muß abgewartet werden, wie das schon recht kritische Verhältnis der Neutralen, namentlich Hollands, zur Entente sich weiter gestalten wird. Dass die Entente tatsächlich glaubt, die Neutralen bereits unter ihrer Fuchtel zu haben, das beweist die in den letzten Tagen begangene harsche Verleugnung der holländischen Neutralität durch England, erfolgt durch den Angriff englischer Torpedobootszerstörer auf deutsche Handelschiffe im Gebiet der holländischen Territorialgewässer. In politischen Kreisen des Haags ist die Stimmung sehr erregt, und einzelne Kreise sind nicht weit davon entfernt, die Frage aufzuwerfen, ob England es auf eine Provokation Hollands anlegt.

Besprechungen beim Kanzler

○ Berlin, 26. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wie der "Lokal-Anzeiger" hört, hat der Reichskanzler Mitglieder der Fraktionen des preußischen Abgeordnetenhauses für heute nachmittag und morgen früh zu Besprechungen im Reichskanzlerpalais geladen. Die Herren werden fraktionsweise empfangen werden. Voraussichtlich würde Egonstand der Beratungen die Frage des preußischen Wahlrechts und die Beweinungen der bundesstaatlichen Repräsentanten und Parlament zum Reichstag und zur Reichsregierung stehen. Dabei, so führt das Blatt fort, dürfte auch die Frage erörtert werden, wobei auch in Preußen zwischen den großen Parteien und der Regierung eine dauernde engere Führung in ähnlicher Weise anzustreben wäre, wie sie für das Reich verlangt worden ist.

Dasselbe Blatt teilt denn noch mit, daß beim Freiherrn von Schölerer bereits die Möbelwagen vorgesfahren seien. In der Herrn von Schölerer nahestehenden Presse wird in diesem Zusammenhang unterstrichen: er ginge nicht aus persönlichen Gründen, sondern weil er das gleiche Wahlrecht für Preußen angeignet finde; zumindest, weil er nicht gewillt ist, die Einwirkung des Reichstags auf innere politische Angelegenheiten des größten deutschen Bundesstaates mitzumachen.

Der Kanzler auf Besuchstreisen

○ Berlin, 26. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wie die "Nord. Allg. Jg." hört, tritt der Kanzler am kommenden Sonntag eine Reise an, um sich zunächst in München dem König von Bayern vorzustellen. Am dorfste Aufenthaltsort auf einen Tag besuchen. Von München aus begibt sich der Kanzler nach Wien, um dem Kaiser Karl seine Aufwartung zu machen und mit den leitenden Staatsmännern der verbliebenen Monarchie in persönliche Verbindung zu treten. Für den Aufenthalt in Wien sind Dienstag und Mittwoch in Aussicht genommen. Auf der Rückfahrt wird der Kanzler sich am Donnerstag dem König von Sachsen vorstellen. Weitere Besuche in den Hauptstädten der höheren Bundesstaaten sind für die nächste Zeit geplant.

Der türkische Großwehr an den Kanzler

wb. Berlin, 26. Juli. (Drahtbericht.) Der türkische Großwesir rückte an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

"Mit größter Freude empfing ich das Telegramm Euer Exzellenz, Ihr Kaiser und König, Ihr ehabende Sonnen, Ihnen zu bezeigen geruhs, indem er Sie vom Kanzler des Deutschen Reichs und preußischen Ministerpräsidenten berief. Ich danke Euer Exzellenz aufrichtig für

Der Roman eines „Neutralen“

Von Franz Grether (Berlin)

(Nachdruck verboten)

Hermann Kurz, Träger eines vertrauenwürdenden bairischen Namens, war, noch mitten im Krieg, Bürger und Offizier der unstraten Schweiz. Dann erreichte ihn der Aufseßende deutschen Altes; willig gab er nach und vollzog am Ende jenen letzten und entscheidenden Schritt, das Wahnsinnserland endgültig anzugeben und auf deutschem Boden restlos seiner deutschstämmigen, jetzt wieder unverhüllt deutschen Ge- fügung zu folgen. Offensichtlich ein Mann, den mehr als die Denkerlichkeit eines Berufs zum Kämpfer verpflichtend bestimmt, ein Abenteurer in dem nun wieder völlig gesetzten Wohlstand, den Deutsche wie Hans Lody bestreitet haben. Als Dichter ein Döllner.

Im Verlag von Quelle u. Meyer (Leipzig) erscheint jedoch sein Roman vom „Glück in der Sachsgasse“. Ein stilles, noch in allem Rumpelstilzken ganz leises Buch, das, in starker Gegensätzlichkeit zu Thomas Manns „Buddenbrooks“, aus den Träumen einer Familie ablost. Die Geschichte eines Hauses, das, ehe die umhüllende Sachgasse zur freien Straße sich entwickeln darf, sein vom Dorf her die Ebenen nun wirklich ein von Rechnung nicht ganz reines Glück summert. Alles Geschehen dieses Werkes ist überaus einfach: Kinder wachsen aus mit kleinen Augen; alle Menschen gehen ihre Wege; es wechselt Lachen, Weinen und Erbleiben; und dennoch sagt der viel, der „Awend“ sagt, und führe Freude werden aus den herben. Aber wortlos aus der junge Lyriker Hofmannsthals seine schwermütige Ballade formt, das wird dem reifen Epiker Kurz zu einer Erzählung, an der endlich wieder einmal die Kennmotive Bodenständigkeit und Behaglichkeit ihrer leer gewordenen Flanze wandeln und neu geprägt werden zu wollen scheinen. Das Basel, das in hoger Weissheitlichkeit dieser ersten Dichter erleben läßt, ohne jemals es nennen zu müssen, lebt in einer für alle Sinne sicher greifbaren Deutlichkeit. Und in und mit ihrer gestaltenden Umwelt bewegen plötzlich sich die solitären, erbärmlichen, herbsthaften Menschen, die, obwohl fast alle ost bis zur Unwahrscheinlichkeit lebenswert, doch — alle — blauvoll genug geraten sind, um ihren Irrweg aus dem Glück bis wieder (und leicht endgültig) ins Glück freiwillige Anteilnahme zu erzwingen.

Hermann Kurz, ein Jeremias Goethes des Zeitalters von Magdeburg und Keller, beßt die feine, versteckte Güte des von Kleinkunst mit einer Subtilität zu erschöpfen, die das vollendete Werk zu großer Kunst zu stellen veranlaßt, und bestätigt den abgeklärten Döllnerhumor, der, vom laulosen Lächeln überlegener Ironie bis zur

die Versicherung ihres Entschlusses des unverbrüchlichen Fests Hollens an dem engen Bandeverhältnis, das seit der Zeit ihres hervorragenden Vorgängers zwischen den beiden Kaiserreichen unaufhebbar geschlossen worden ist, und für die gütigen Worte, die Sie bei dieser Gelegenheit an mich richteten. Es ist mir eine angenehme Pflicht, Euer Exzellenz zu versichern, daß ich vollkommen Ihren Standpunkt sehe und daß alle Anstrengungen, die darauf hinziehen, die so engen, auf vollständiges Vereinbarung der Interessen der beiden befreundeten und vereinbarten Nationen sich gründenden Beziehungen zwischen beiden Staaten zu verstetigen, seitens der Kaiserlichen Regierung wärmste Aufnahme und ausreichende Mitarbeit erfahren werden. Ich bitte Euer Exzellenz, der anfänglichen Wünsche für den vollen Erfolg der von Ihnen übernommenen Aufgabe versichert zu sein. — gez. Tschätz.

Herr von Graevenitz Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei?

○ Berlin, 26. Juli. (Drahtber. unserer Berliner Schriftleitung.) Die Meldung, daß der in den letzten Tagen mehrfach in diesem Zusammenhang genannte Herr v. Graevenitz zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerkbar gemacht, in denen die Karriere östlicher Sekretäre sich zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehören. Erst 1903 Regierungsratsherr bereits bestellt worden sei, eilt, wie gehabt, den Tatsachen voraus.

Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, und sie dürfte sich wohl noch acht bis vierzehn Tage hinauszögern. An der Tatsache selbst aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herr v. Graevenitz dessen Nachfolger Hans Joachim Heinrich v. Graevenitz heißen wird.

Herr v. Graevenitz ist noch ein jüngerer Mann; in diesen Jahren ist er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahnen bemerk

Unser Vormarsch in Ostgalizien

(Drahlbericht unseres Kriegsberichterstatters.)

(z) Lwow, 25. Juli.

Die deutsche Gegenoffensive in Ostgalizien ist auch gestern bedeutend weiter nach vorwärts gekommen. Nahezu 15 Kilometer sind wir an einigen Stellen über die Bahnlinie Lissa vorgedrungen, die zwischen Przessow und Tarnopol den Russen den schnellen Abtransport ihres Menschenmaterials und ihrer Vorräte an Mannschaft und Lebensmittel erleichtert hätte. Das werden sie nach alter Praxis vernichten, wie sie es bei ihrem Rückzug aus Tarnopol in Jezierzna getan haben. Die Explosion des Munitionslagers hat einen Tieftank von 150 Meter Länge und 20 Meter Tiefe in die Erde gerissen und handerte von Blasphemien bis zum Tal der 30 Kilometer entfernt über das Land gestreut. Es ist lebensgefährlich dort zu gehen. Stellenweise machen bei einem Gang über die Felder den reisten Eierland zwischen Gramosphären und Blasphemien aufzuführen. Trotz der wüsten Verheerungen sind uns bisher zahlreiche Geschütze noch sehr erhebliche Vorräte an Eisen, Eisen, Eisen, Eisen und Eisen ausgeliefert. Die Russen haben dort Dinge im Wert von vielen Millionen verloren müssen. Nach alter Praxis haben sie auch in Tarnopol Fabriken und Magazine in Brand gesetzt. Die Stadt selbst hat aber bis heute nur wenig gelitten.

Über unsere Gegenangriffe sind die Russen, wie aus Gefangenennachrichten hervorgeht, sehr verblüfft. Den Truppen hat man von unseren Erfolgen, soweit sie sie nicht am eigenen Leibe verharrten, bisher noch nichts mitgeteilt. Sie wachten noch nicht einmal, daß sie bei Bezeugen und Tarnopol in den ersten Angriffen blutige Verluste erlitten haben. Nur den Erfolg von Rainsz, das die Russen durch ihren Rückzug nun auch wieder ausgegeben haben, hat man sie wissen lassen.

Interessant ist, daß die Russen in den letzten Wochen sogenannte Revolutionsbataillone gebildet haben, das sind Sturmbataillone aus lauter Freiwilligen und Angehörigen der besten Stände. Sie tragen als besonderes Abzeichen eine Art Abarthe. Diese Bataillone haben sich bisher gut geschlagen, aber nicht vermocht, unsern schnellen Vormarsch zu hemmen.

Ermäßigt ist noch, daß die Ente in den von den Russen verlorenen Gebieten ganz ausgesondert steht, und uns sicherlich nicht unweigentlich das Durchhalten im nächsten Winter erleichtern wird.

Emil Herold, Kriegsberichterstatter.

— * —

Der taktische Erfolg unseres Durchbruchs in Ostgalizien hat sich, wie nach der Schlacht von Gorlice-Tarnow, zu einem vollständigen strategischen ausgewandert und zu einem völligen Umschwung der militärischen wie politischen Folgen nach sich ziehen kann. Das Bild der allgemeinen Kriegslage — die neutralen Militärschichten hatten sie nach dem Abschluß der Frühjahrsoffensive für ausgelaufen und unverkennbar angelebt und einen allmählichen Stillstand der Operationen auf allen Fronten prognostiziert — hat sich nun wieder völlig zu unseren Gunsten gewendet, zur großen Überraschung der feindlichen und neutralen Welt, der man bis zum Überdruck das Märchen von dem beworbenen Zusammenbruch Deutschlands in die Ohren getrommelt hatte. Und damit ist erneut der Beweis erbracht, daß die Zentralmächte noch immer die strategische Initiative in Händen halten. Ein nur durch den russischen Angriff herangebrachte Gegenstoß hat die Überlegenheit unserer Führung und die ungebrochene Kampfkraft unserer Truppen unverdächtig dargestellt.

Auf Seiten der Entente erhält jetzt allenfalls der Aufschwung einer Generaloffensive, um Russland vor dem Todestrieb zu retten, von dem es sich nach Mitteilungen, die uns über Stockholm und über die Schweiz zugehen, abhängig machen bedroht fühlt. Und die in unverminderter Heftigkeit tobende Artilleriechlacht in Flanzen, das Aufstauen englischer Monitore und Torpedoboote an der Küste, das Trommelfeuern bei Lens, die gefestigte Kampftätigkeit an der italienischen Front und das lebhafte Geschützfeuer in der Moldau, daß die Heeresgruppe Mackensen meldet, deute auf einen Generalangriff der Entente hin, von dessen Schwere und Umfang wir uns die ernstesten Vorstellungen machen. Aber im Vertrauen auf die Umstüdt und Ruhelosigkeit unserer Heeresleitung und im folgen Bewußtsein der heldenhaften Ausdauer unserer Truppen sehen wir auch den neuen Sturm in ruhiger Zuversicht entgegen. Möch im Weise hat sich noch unsere Führung trotz der bevorstehenden schweren Entscheidungsschlacht die volle Operationsreichweite gewohnt, wie die im deutlichen Heeresbericht gemeldet liegenden Verteilungen der russischen Stellung in 1800 Meter Breite und 400 Meter Tiefe genommen, nordwestlich Kurtebisse beobachtende Teile des Höhenkamms dem Feinde entzogen, und in der Champagne am Hochberg die Reise des am 14. Juli den Franzosen verbliebenen Gelehrtenfreisitzer erobert. 1500 Gefangene und zahlreiche Grabenwaffen bildeten die Beute.

In Ostgalizien wird unser Vormarsch in breiter Front fortgesetzt. Der Nordflügel der Russen wurde bei Tarnopol in heftigen Kämpfen weiter zurückgedrängt. Und dies ist von größter Bedeutung. Denn wenn es den Russen nicht gelingt, die in der Durchbruchsschlacht geschlagenen Armeen, deren Rückzug auch die angrenzenden Abschnitte ins Wanken brachte, zum Halten zu bringen oder durch andere, widerstandsfähige Truppen abzulösen, so ist das Schicksal des südlichen Flügels besiegelt. Nach dem Heeresbericht haben unsere Truppen bereits den Olszica-Abschnitt bis zur Graue Trembowla-Hügelzone erreicht, sind also nur noch etwa 30 Kilometer von der russischen Grenze entfernt. Die wichtige Bahnlinie Tarnopol-Hügelzone, die dem Gegner bei seinem Rückzug wertvolle Dienste hätte leisten können, ist für ihn bereits unbewohnbar geworden.

Der Südflügel der Russen zieht sich unterdessen in die beiden Pfeile der Donau zurück. Unsere Truppen haben bereits die Linie Buczacj-Lumacj-Ottonia-Dolatyn überschritten. Auch die Karpathenfront ist nunmehr unter dem Druck unseres unaufhaltlichen Vormarsches ins Wanken gekommen. Die Russen ziehen sich auf Czernowitz zurück, das bereits von den Zivilbehörden geräumt wurde. Die 1500 Meter hohen Baba-Ludowaberge wurden im Sturm genommen und der Vormarsch auch in die Bukowina angetreten. Der Kiriababa-Abschnitt, der sich vorzüglich zur Verteidigung geeignet hätte, und um den besonders an der goldenen Bistrik eine blutige Kämpfe ausgefochten wurden, ist von den Russen jetzt, wie der Abendbericht meldet, unter dem überwältigenden Eindruck unseres unaufhaltlichen Vorrückens aufgegeben worden. Damit ist das schwindende Wallwerk der Bukowina gesessen. Über der Schwerpunkt unseres Vormarsches liegt im Norden, und allein von dem Widerstand der Russen abgesehen von Tarnopol wird es abhängen, ob und wo sie unsern Siegeszug zum Halten zu bringen vermögen.

Der Zusammenbruch der geschlagenen Russenheere

(z) Frankfurt a. M., 26. Juli. (Drahlbericht.) Reuter berichtet, wie die "Akt. Jg." aus dem Hause eröffnet, aus London: Die "Morning Post" berichtet aus Petersburg: General Kornilow handelt auf Grund der Beschlüsse der Soldaten, monach Hinrichung das einzige Mittel gegen militärische Verrat ist. Eine ganze Division von der 11. Armee an der galizischen Front wurde deshalb von der eigenen Artillerie in Felsen geschossen. Das Heer war verwundbarerweise ausgerüstet, unter anderem mit französischen Kanonen und Kanonieren, Flugzeugen und Fliegern sowie englischen Panzerautomobilen. Seine Artillerie war ideal aufgestellt, aber die Infanterie schoß die eigenen Kanoniere nieder, um sich beim Rückzuge der Pferde zu beschützen. Es besteht auch keine Hoffnung, daß durch die Artillerie die 7. und 8. Armee gerettet werden kann; es wird auch zweifelhaft, ob die 8. Armee selber noch entkommen kann. Der einzige Lichtpunkt bei diesem schändlichen Zusammenbruch ist der Ruf der englischen Automobilisten, die sich zwischen den vorrückenden Deutschen ohne die geringste Unterstüzung durchkämpfen.

(z) Von der Schweizer Grenze, 26. Juli. (Drahlbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der "Zürcher Tagesschau" schreibt: Die durch die Wiederaufnahme der russischen Offen-

sse seit dem 1. Juli ausgelöste Kampftätigkeit im Osten entwickelt sich immer mehr zu einem großartigen und zugleich tragischen Ringen um Sein oder Nichtsein — für die anderen. Denn es geht nicht um den Sieg der Mittelmächte oder Russlands, sondern um den Sieg oder die Niederlage der Entente als Gesamtheit. Der deutsche Durchbruch bei Lwow zeigt Folgen, wie wir sie in diesem Kriege nur nach dem Durchbruch bei Gorlice im Mai 1915 im gleichen Umfang miterleben. Die Entwicklung im Osten birgt noch ungeahnte Möglichkeiten, die heute noch nicht im entferntesten vorausgesagten werden können.

(z) Von der Schweizer Grenze, 26. Juli. (Drahlbericht unseres Sonderberichterstatters.) Nach Petersburger Meldungen hat der neuwähnte Oberbefehlshaber an der Südfront General Kornilow das beherrschende Grenzgebiet sowie die beiderseits des Donets liegenden Bezirke als Kriegsgezirone erklärt. Der Eisenbahnbetrieb dient in den von den Russen besetzten Teilen der Bukowina und Oligziens ausschließlich militärischen Zwecken. Seit Sonntag ist der Personenverkehr ausgebunden.

Berzweifelte Stimmung in Russland

(z) Stockholm, 26. Juli. (Drahlbericht unseres Sonderberichterstatters.) Über die Stimmung in den russischen Provinzen wird mir von Seiten eben zugreiflicher Russen berichtet, daß sie beginnend mit dem deutschen Vordringen in Galizien in Petersburg als geradezu chaotisch bezeichnet werden kann. Ruhe ist eigentlich nur in der Ukraine, wo während der letzten russischen Offensive die Auflösung vorbereitet, doch im Falle eines russischen Sieges der ukrainischen Selbständigkeit eine schnelle Ende bereitstehen würde. Der Ernst der Lage an der Front ist in ganz Russland bekannt. Der Gesundheitszustand der Soldaten an und verschiedene Front gilt als äußerst ungünstig. In Petersburg sind verschiedene Pestfälle vorgekommen.

An der rumänischen Front herrscht Schrecken, in Minsk die Cholera. Über die neue Ente liegen einstweilen nur wenige Nachrichten vor. Diese sind aber ungünstig. Im Gouvernement Saratow zum Beispiel gilt die Ente als vollständig vernichtet. Die Stimmung der Mehrzahl der parlamentarischen Politiker ist verzweifelt. Typisch hierfür ist die Tatsache, daß der frühere Kriegsminister Guschow als kriegstreuer Soldat in die Armee eingetreten ist.

(z) Stockholm, 26. Juli. (Drahlbericht unseres Sonderberichterstatters.) Schweizer Blätter melden, daß die Nachrichten aus Russland starken Einfluß auf die New Yorker Börse machten. So ist verhältnismäßig dort noch zurückhaltend.

Wie der militärische Mitarbeiter der "Neuen Zürcher Zeitung" feststellt, hält der deutsche Gegenangriff eine gänzliche gründliche Umwandlung der Ostfront zur Folge. Jener zeigt nicht nur einen vollen taktischen, sondern auch einen vollständigen operativen Erfolg. Das dritte Kriegsjahr scheitert kurz vor dem Ende eine gänzliche Umwandlung der Lage an der Ostfront.

Die russischen Zivilbehörden räumen die Bukowina

(z) Von der Schweizer Grenze, 26. Juli. (Drahlbericht unseres Sonderberichterstatters.) Nach Kriegsberichterstattungen aus London berichtet "Daily News" aus Petersburg, die Lage in Südgallizien nehme einen sehr ernsten Charakter an. Die bürgerlichen Behörden beginnen mit der Räumung von Czernowitz, Kolomea und Horodenka und von den Zivilbehörden bereits verloren. In Czernowitz vermutet man bereits seit Sonntag nach einer einjährigen Pause wieder zum ersten Male von neuem den Donner der Geschütze.

Die Niederlage in russischer Beleuchtung

(z) Stockholm, 26. Juli. (Drahlbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der amliche "Ruhig" schreibt: Der deutsche Durchbruch, der zu den weitgehenden Gebietsverlusten in Gallizien führte, wurde dadurch veranlaßt, daß eine Dragonerdivision, die seitdem die Heeresverwaltung für ganz zuverlässig gehalten wurde, ihre Position aufgab. Dadurch wurde dem Feinde die Front mit einem Schlag in 35 Kilometer Tiefe geöffnet. Das Verhalten des Soldaten ist erklärlich, weil die Eindrücke aus den letzten Wochen von unserer Offensive an den Soldaten sehr schwer lasten. Die Heeresstellung war die zuverlässige Rüstentreppe in die Durchbruchsstelle, um die Feinde wenigstens von Tarnopol fernzuhalten. Zeitweise schien es, als ob die Verteidigung glücken werde. Dann zeigte jedoch so gewaltige deutsche Angriffe ein, daß alle Hölle vergeblich war. Der Verlust der Stadt vollzog sich so schnell, daß die bedächtige Errichtung aller wichtigen militärischen Bauten nicht vollständig durchgeführt werden konnte. Als die Stadt um 2 Uhr geräumt wurde, waren jedoch sämtliche Weichen gesprengt. Die Operation der Deutschen rückte sich nach der Einnahme von Tarnopol gegen Süden, um die 7. und 8. Armee zu umzingeln. Diese Armeen befinden sich in schwieriger Lage. Ihre Stellung in den Karpaten ist infolge des deutschen Durchbruchs unmöglich geworden. Am ehesten steht beiden Armeen jetzt nur eine einzige Eisenbahnlinie nach Buczacj zu Gebote. Oftlich von Buczacj ist obenkreis die ganze Gegend von Soldaten überfüllt. Die von Nord nach Süd zurückgezogenen Regimenter treten hier zusammen. Außerdem zog die Heeresleitung andere Reserven zusammen, um möglichst lange die Linie von Buczacj nach der Syrau und dem Stere zu halten. In der Gegend von Smorgon befindet sich jetzt das erste Petersburger Frauenregiment, das sich außerordentlich bewährt. Die weiblichen Freiwilligen geben den Soldaten mit bestem Beispiel voran. Die Frauen schicken jeden Feind nieder, der ihnen begegnet.

Garnison- und Frontvertreter in Petersburg

wib. Petersburg, 26. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Im Club der Soldaten des Preobraschenski-Regiments sond am 25. Juli eine Sitzung der Vertreter von 37 Einheiten der Garnison von Petersburg und von Vertretern der von der Front herbeigerückten Truppenkörper statt. Lieutenant Masurenko, der Führer einer gemischten Abteilung von der Front, hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir sind von der Front hier mit dem einzigen Ziel eingetroffen, die Erwartungen schafft der Revolution sich zu stellen. Es handelt sich darum, die Orte festzustellen, warum die Garnison von Petersburg nicht hinausgeht, um die Sache der Revolution zu verteidigen. Ein Vertreter der Schule der Marineoffiziere in Peterhof, Tellegin, erklärte, der Vollziehungsausschuß des Arbeiters- und Soldatenrats sei durch die Anwesenheit von Maximalisten in seiner Mitte bestreikt. Redner sprach die Ansicht aus, der Vollziehungsausschuß habe sich schuldig gemacht, weil er nicht die freuen Leute der Garnison von Petersburg mit der Unterdrückung des Aufstandes beauftragt habe. Tellegin schlug der Versammlung die Wahl eines neuen Vollziehungsausschusses vor. Der zentrale Ausschuß möchte als erster ein Beispiel der Unterordnung unter die vorläufige Regierung zeigen.

Namens des Vollziehungsausschusses schlug Woitinski eine Entschließung vor, in der der Vertrauen zum zentralen Ausschuß ausgesprochen wird. Diese Entschließung, die die Garnison zum entschlossenen Kampf gegen den Mittelpunkt der Revolution anstrebt, wurde von der Mehrheit der Vertreter der Garnison von Petersburg abgelehnt, während eine von den Vertretern der Einheiten von der Front vorgebrachte Entschließung angenommen wurde.

* Der Londoner Präsidentenhaus beantragte zugunsten der Krone den Verkauf und die Hinterlegung des Ertrages einer großen Menge von Gütern, die von Deutschland und Österreich-Ungarn durch Paketpost nach Amerika abgesandt worden waren. Der Anspruch stand unter der Seebezeichnung, auf Grund deren Güter feindlichen Ursprungs feindliches Eigentum sind. Die Güter waren verschiedener Art und umfassen Webstühle und künstliche Blumen, Handschuhe, Maschinenteile, Bücher und Sonnenblumen. Der Vorsitzende ordnete den Verkauf der Güter und die Hinterlegung des Ertrages bei dem Gerichtshof bis nach Friedensschluß an.

Letzte Drahtnachrichten

Gegen Kerenski

(z) Stockholm, 26. Juli. (Drahlbericht unseres Sonderberichterstatters.) Die Lösung "Gegen die Regierung Kerenski" ergibt auch den größten Teil der russischen Flotte sowie die in Finnland vereinigten russischen sozialistischen Organisationen. Die finnische Zeitung "Työläs" druckt eine Resolution der gemeinsamen Versammlung des Zentralkomitees der Öffentlichen Flotte, mit dem Komitee des Dardanellen-Komites "Sewastopol", "Petrogradowski", "Politawo", "Gangut", der Schlachtkreise "Aderas", "Petrogradowski" und "Republik", "Slawa", der Kreuzer "Admiral", "Makarow", "Dognat", "Rozija", "Cronstadt", "Oleg", "Bojan", "Rutik" und "Diana", sowie der Transportschiffe ab. Darin heißt es: "Wir wünschen erneut dem Arbeiterrat mitzuteilen, daß wir die gegenwärtige Regierung nicht anerkennen können. Jedes Schwanken bedeutet Tod, jede Sünde ohne Macht einen Schlag gegen die Revolution." Die Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. In der gemeinsamen Versammlung der Revolutionsorganisation in Helsinki wurde folgende Resolution angenommen: "Wir halten es für notwendig, daß die ganze soziale Macht dem Zentralkomitee der Vertreterversammlung der Arbeiter, Soldaten- und Bauernschaft übertragen wird, und daß dieses ein nur ihm verantwortliches Organ von revolutionär-demokratischer Bedeutung sei. Wir versprechen dem Zentralkomitee gleichzeitig die kräftige Unterstützung des revolutionären Proletariats und der revolutionären Regierung Petersburgs." So wie die Stellungnahme der Revolutionäre in Russland. Die reichlich aus den Unterständen verbreiteten Nachrichten über die Stellung der russischen Provinzen zu Kerenski's Vertrag, eine imperialistische Regierung zu bilden, haben hier einstweilen eine Bekämpfung nicht gefunden. Doch deuten die großen Moskauer Streiks an, daß dort ebenfalls eine entschiedene Ablehnung gegen Kerenski zu verzeichnen ist.

Rußland und die Rangierrebe

(z) Rotterdam, 26. Juli. (Drahlbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der Korrespondent des "Nieuwe Rotterdamsche Courant" in Petersburg drückt: Nach der Rede von Michailis habe ich mich erkundigt, welchen Eindruck sie in den russischen Regierungskreisen gemacht hat. Ich erhielt jetzt von möglicher Seite folgende Antwort: "Wir betrachten Michailis als einen Militärs und Einverleiber, und er hat tatsächlich in jenem Sinne gesprochen. Die Rede weicht in keiner Hinsicht von denen seines Vorgängers ab. Wenn es dem Kaiser darum zu tun wäre, wirklich über Frieden zu reden, müßte er genau ausdrücken. Die Rede war nur eine Wiederholung. Sie enthält nichts Neues und ändert nichts an der Lage. Der Reichskanzler berichtete wieder die Frage des Urturms des Krieges. Es ist überflüssig, sie jetzt zu erörtern. Die Rede enthält einen Sohn, der kurz und bündig die Möglichkeit von Vereinbarungen vereilt. Der Kaiser sagt nämlich: 'Wie werden vor allem Frieden schließen als Leute, die ihre Sache siegreich verleidigt haben.' Wenn die deutsche Regierung aber immer wieder ihren Sieg betonen will (wörtlich hat Dr. Michaelis gesagt: 'Frieden als solche machen, die sich erfolgreich durchgesetzt haben'), können wir nicht mit ihr verhandeln. Der Kaiser spielt auch auf das deutsche Friedensangebot an. Wie betrachten das nicht als einen Friedensantrag, sondern als eine Falle, woran wir den verdienten Preis erzielen. Wir glauben, daß die deutsche Regierung die völkerliche Politik in den äußeren wie in den inneren Angelegenheiten verfolgen will. Ihre Leute, dem Volke in hohen Worten gemachten Versprechungen übernehmen Ihren Laien. Kurz gesagt, finden wir in der Rede nicht ein einziges Wort, das eine praktische Handhabe für Friedensverhandlungen bietet."

Zur Pariser Konferenz

wb. Berlin, 26. Juli. (Drahlbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Gestern wurde, wie die "Voss. Zeitg." aus Genf meldet, die erste Plenarsitzung der Pariser Ententekonferenz im großen Beratungssaal des Auswärtigen Amtes eröffnet. Etwa 30 Minister, Generale und sonstige hohe politische und militärische Beamte sowie ein ganzer Stab von Schreibern und Militärlatzels nahmen an den Beratungen teil. Die erste Sitzung soll sich mit der Balkanfrage beschäftigen haben. Der Vorsitz führt Ribot. Er hatte am Vortag eine lange, wichtige Konferenz und empfing am Nachmittag Sonnino. Der französische Generalstabchef Joffe konzilierte am Vormittag mit General Robertson.

Die englische Delegation besteht aus: Lloyd George, Balfour, Jellicoe, dem Generalstabchef Robertson, dem englischen Botschafter in Paris, General Smith, dem Generaldirektor der Eisenbahnen Granet und dem Generaldirektor des Seetransportwesens Thomson. Italien ist vertreten durch Sonnino, General Cadorna, den Admiralitätschef Rode, den italienischen Botschafter in Paris Marquis Naggi, den Generalsekretär in der Consulat de Martino, den Kabinettschef Sonnino Grafen Aldrovandi und eine Reihe anderer hoher Offiziere sowie industrieller Beamte.

Die englische Delegation besteht aus: Lloyd George, Balfour, Jellicoe, dem Generalstabchef Robertson, dem englischen Botschafter in Paris, General Smith, dem Generaldirektor der Eisenbahnen Granet und dem Generaldirektor des Seetransportwesens Thomson. Italien ist vertreten durch Sonnino, General Cadorna, den Admiralitätschef Rode, den italienischen Botschafter in Paris Marquis Naggi, den Generalsekretär in der Consulat de Martino, den Kabinettschef Sonnino Grafen Aldrovandi und eine Reihe anderer hoher Offiziere sowie industrieller Beamte.

Die Lage in Arabien

wb. Rotterdam, 25. Juli. (Drahlbericht.) Nach dem "Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreiben die "Times" in einem Leitartikel, der türkische Gouverneur vom Iemen, Ali Pascha, halte jetzt schon zwei Jahre Aden von der Landesseite eingeschlossen.

Curzon erklärte zwar im Oberhause, daß Aden nicht erobert werden könne, aber das sei nicht genug. Es sei notwendig, diesen beschämenden Zustand zu beenden.

Die Reserven der Entente

wb. Rotterdam, 26. Juli. (Drahlbericht.) Alljährlich der Neuerungen des Reichskanzlers über die militärische Lage schreibt der militärische Mitarbeiter der "Times": Wir in England haben mehr Leute, die noch kämpfen können, als Deutschland, und wir haben große Verbündete, deren Kräfte auf dem Schlachtfeld sich

Amtliche Bekanntmachungen

Richterlich wird die Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Sicherung über den Handel mit Lebens- und Gittermitteln und zur Bekämpfung des Reitenshandels vom 18. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 606) zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 24. Juli 1917. 181 II B I d.

Ministerium des Innern.

Verordnung zur Sicherung der Bevorratung über den Handel mit Lebens- und Gittermitteln und zur Bekämpfung des Reitenshandels. Vom 16. Juli 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmittelnahmen zur Sicherung der Volksversorgung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) wird verordnet:

Artikel I.

Die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Gittermitteln und zur Bekämpfung des Reitenshandels vom 24. Juni 1916 (Reichsgesetzbl. S. 581) wird, wie folgt, geändert:

1. Hinter § 9 wird als § 8 eingefügt:

"Personen, denen nach § 1 die Erlaubnis zum Handel erteilt ist, haben auf schriftlichen oder gedruckten Mitteilungen, die sie im geschäftlichen Verkehr versenden, den Tag der Erteilung der Erlaubnis sowie die Stelle zu vermerken, die die Erlaubnis erteilt hat. Wer dieser Vorschrift zuwiderrichtet, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark bestraft."

2. Dem § 9 und dem § 11 wird als § 7 hinzugefügt:

"Neben der Strafe kann auf Einsichtnahme der Oogenhände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht." § 12 Abs. 1 Nr. 1 erhält unter Streichung des Semikolons folgenden Zusatz:

"oder Anleitungen (Rezepte) zur Herstellung von Gefälschen für Lebens- oder Gittermittel anzubieten."

Artikel II.

Diese Verordnung tritt am 28. Juli 1917 in Kraft.

Berlin, den 16. Juli 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

*** 34. Eierverteilung auf Grund der Bekanntmachung über den Verkehr mit Eiern von Hühnern, Enten und Gänsen vom 18. September 1916.**

Auf die blaue Eiermarke D 5 wird 1 Ei und auf die weiße Eiermarke D 5 die darauf angegebene Zahl Eier zugestellt. Der Preis der Eier beträgt 34 Pf. für das Stück. Die Eier sind wieder zu vermerken, die die Erlaubnis erteilt hat. Wer dieser Vorschrift zuwiderrichtet, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark bestraft."

Bedarfsanmeldung und Abgabe der Marken durch den Verbraucher bei den Kleinhändlern bis spätestens Dienstag, den 24. Juli.

3. Einnahme der Bezugsharten in der Bezugshandels durch die Kleinhändler

Wittstock, den 1. August,

norm. 8 Uhr Nr.	1—400,
" 9 "	401—800,
" 10 "	801—1200,
" 11 "	1201—1600,
sozfm. 8 "	1601—2000,
" 4 "	2001—3100,
" 5 "	3101—3400.

2401—Schluß.

Danach löstet Abgabe der Bezugsharten an die Eiergroßhändler.

4. Die Eiergroßhändler erhalten die Eierbezugscheine

Freitag, den 3. August, in der vorgenannten Stelle.

Die Ausgabe der Eier bei den Kleinhändlern an die Verbraucher beginnt Sonnabend, den 4. August. Die Verbraucher haben die Eier bis spätestens Dienstag, den 7. August, abholen.

Für schlechte Eier wird den Verbrauchern nur Eräß geleistet, wenn sie die Eier bis spätestens Donnerstag, den 9. August, dem Kleinhändler zurückbringen und dabei die Verschale mit dem Preisstempel vorlegen.

Auf die blauen und weißen Eiermarken D 5 dürfen vom 4. August an auch Eier beim Fleischhalter, und auf die blauen Marken D 5 auch in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erziehungskrämlern, Fremdenheimen und ähnlichen Betrieben entnommen werden, und zwar auf die blauen Marken 1 Ei und auf die weißen Eiermarken die darauf angegebene Menge.

Die noch im Verkehr befindlichen Eiermarken

D 4 verlieren mit dem Ablauf des 3. August ihre Gültigkeit.

Leipzig, am 26. Juli 1917. Kr.-E.A. III

Der Rat der Stadt Leipzig.

Nachstehend bringen wir die Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Preise für Fleisch und Fleischwaren ausländischer Herkunft vom 18. Juli 1917 (R.-G.-Bl. S. 632) zur öffentlichen Kenntnis.

Auf Grund dieser Verordnung treten beschw. mit Wirkung vom 1. August 1917 ab, unsere Bekanntmachungen über die Höchstpreise für ausländisches Schweinefleisch und Fett, sowie ausländisches Schweinefleisch hergestellten Wurstwaren vom 8. März 1916 mit der Änderung der Höchstpreise vom 8. April 1916 und der Ergänzung über die Fleischwaren aus ausländischen Schweinefleisch vom 29. Juni 1916 außer Kraft.

Leipzig, am 26. Juli 1917. Kr.-E.A. III.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmittelnahmen zur Sicherung der Volksversorgung vom 22. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 401) wird verordnet:

Artikel I.

Bei der Abgabe von Fleisch und Fleischwaren ausländischer Herkunft an die Verbraucher dürfen die für ausländisches Fleisch und inländische Fleischwaren gleicher Art geltenden Höchstpreise nicht überschritten werden. Die Preise gelten auch für Fleisch und Fleischwaren ausländischer Herkunft als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, bestehend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 510) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25).

Familien-Nachrichten**Strammer Junge**

angekommen.

Franz Brauneckäper und Frau Margarete geb. Dohrmann.

Dortmund, Weissenburger Str. 33, den 28. Juli 1917.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hoherfreut an

Hugo Heinrich und Frau Leta May geb. Arbuthnot.

Leipzig, den 26. Juli 1917.

König-Johann-Straße 20.

Gestern abend wurde uns ein zweites gesundes

Töchterchen

glücklich geboren.

Dankbaren Herrsens und hoherfreut zeigen wir das nur hierdurch an.

Leipzig-Ga., 26. Juli 1917.

Landgerichtsrat Dr. jur. Riedel u. Frau Friedel geb. Jäckel.

Am 20. Juli verschied unser hochverehrtes Ehrenmitglied

der General der Kavallerie und Kommandierende General eines Armeekorps

Herr Max v. Laffert.

Wir verlieren in dem Hingegangenen einen zielbewußten Förderer des Freiballsports und Flugwesens, dessen Wirken für den Verein von reichem Nutzen war.

In steter Dankbarkeit werden wir des Verstorbenen gedenken.

Der Vorstand des Leipziger Vereins für Luftfahrt.

Am 24. Juli abends ist der Kaufmann

Herr Hermann Mitter

in Leipzig,

unser Vorsitzender und Mitbegründer, nach einer kurzen Krankheit, 65 Jahre alt, aus dem Leben geschieden.

In dem Hingegangenen betrauern wir einen Berufsgenossen, der hervorragende Führereigenschaften: Tatkraft, Willensstärke, Gemeinsinn und gewinnendes Wesen, in sich vereinigte, sowie einen Mann mit lauterem Charakter, tieferem Gemüt und reichen Geistesgaben.

Wir werden dem um unsern Verband hochverdienten, treu-deutschen Manne alleseit ein dankbares Gedenken bewahren.

Leipzig, am 26. Juli 1917.

Verband deutscher Linoleumhändler, e. V.

Casper Wolff in Frankfurt a. M., Maximilian Gruhl, stellv. Vorsitzender.

Maximilian Gruhl, Verbandssekretär.

Mit dem am 24. Juli aus dem Leben geschiedenen

Herrn Hermann Mitter

haben wir unseren Vorsitzenden und Mitbegründer verloren. Der Hingegangene hat allezeit unsere Vereinsbestrebungen mit voller Hingabe und Tatkraft gefördert und auch den einzelnen Mitgliedern als Berufsgenosse mit seiner reichen Erfahrung zur Seite gestanden.

Unser herzlichster Dank folgt ihm in die Ewigkeit nach.

Leipzig, am 26. Juli 1917.

Leipziger Linoleumhändler-Verein, e. V.

Max Köhler, stellv. Vorsitzender.

Maximilian Gruhl, Vereinssekretär.

Kgl. Sächs. Militär-Verein 107er Leipzig.

Ehrengelst steht 1/2 Uhr am 28. Juli Südriedhof.

Nachruf.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied gestern unerwartet unser treuer Mitarbeiter

Herr

Oskar Wiener.

Wir verlieren in ihm einen fleißigen, gewissenhaften und ehrlichen Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Leipzig, den 26. Juli 1917.

Die Direktion und Beamtin der Leipziger Schuhpressen-Fabrik A.-G. Leipzig.

M. Ritter
Beerdigungs-Anstalt.
Matthäikirchhof 32. Tel. 796 n. 4994.
Süd-Filiale 5. Südr. 3c. Tel. 31882.
Filiale: L. Söhne, Lindenaustr. 62. Tel. 50857.

Nachruf.

Am 25. Juli starb nach kurzer schwerer Krankheit unser Vertreter

Herr Oswald Pfauder,
Leipzig.

Der Verbliebene hat lange Jahre als treuer Mitarbeiter in unserem Diensten gestanden. Wir werden seiner stets dankbar gedenken.

Zwenkau, den 26. Juli 1917.

Direktion der Dampfbrauerei Zwenkau A.-G.

Gestern abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine geliebte Mutter, unsere unermüdlich und aufopferungsvoll sorgende Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Anna Fikentscher
geb. Wittgräfe

im 73. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Heinrich Fikentscher

Anna Fikentscher geb. Suchier.

Leipzig, 26. Juli 1917.

Gebülfier Str. 18.

Sehenswürdigkeiten herzlich dankend abgelehnt.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Juli, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Johanniskirchhofes aus statt.

Freundlich zugedachte Blumenopfer bitten wir in der Beerdigungsanstalt M. Ritter, Matthäikirchhof 32, abgeben zu wollen.

Aus Pionier Bl.: Frau Pionier Anna Prebler geb. Voigt, Pirna. Frau Margarethe verw. von Thümmel geb. von Winckler, Niedenau, Pirna. Fräulein Frieda Hanswald, Waltersdorf, Herr Redtschau, u. A. S. Peter Jäger, Johann Richard Flachs, Oberlößnitz und Pirna.

Aus Pionier Bl.: Herr Arthur Müller, Wiss. in einem Fuß-Art.-Bal., Inf. d. Eis. Kreuz u. d. Fuß. Febr.-Aug.-Med. Plauen. Herr Kausch, Mag. Hartenstein, Ritter m. Ord. Plauen. Frau Baumgärtner Anna zw. Lorenz geb. Rohrbach, 70 J. Plauen. Herr Schneidermeister Gustav Rudloff, 57 J. Plauen. Frau Christ. Friederike Jähn geb. Müller, 55 J. Plauen.

Aus Wurzener Bl.: Herr Gustav Ebeling, Gelehrte (Oef.), Inf. d. Eis. Kreuz, Neudeben. Herr O. Hermann, Soldat, Inf. d. Friedr.-August-Med. Döbnitz.

Aus Zwickauer Bl.: Herr Baumst. Moritz Wallrat, 80 J. Zwickau. Aus Altenburger Bl.: Herr Edwin Jetzschke, Inf. d. Eis. Kreuz, Robe-malch. u. Herr Alfred Stärke, Musketier, 19 J. Reitzen.

Aus Görlitzer Bl.: Herr Emil Hugo Demmler, Oberdeutzer an Bord S. M. S. "Sleiwitz", 25 J. Meerane. Herr Emil Alfred Gerhard d. 1. Goldbat im Inf.-Regt. 107, 22 J. Meerane. Aus Oschatzer Bl.: Herr Georg Ritter zw. d. Rentner, Greifswald, 60 J. Oschatz.

Aus Pirnaer Bl.: Herr Max Reinmann, Landwirtmann, Vitzendorf.

Leipzig und Umgebung

Golbankaufstellen und Reichsbank

Im Hinblick auf die Tätigkeit der Goldankaufstellen ist neuerlich bemängelt worden, daß die Reichsbank einerseits die mit einem Pferd verbundene Hergabe von Goldsachen von der Bevölkerung verangele und andererseits nach wie vor Gold zur Herstellung schwerer echter Goldwaren für den Inlandsbedarf abgibt, die alsdann von den im Kriege zu Wohlstand gelangten Kreisen gern gekauft werden. Diese Bevölkerung ist irrtig. Die Reichsbank hat für solche Zwecke schon seit Jahr und Tag kein Rohgold mehr zur Verfügung gestellt. Außerdem hat sie, im diejenigen Goldwarenfabriken, die zunächst außerlande waren, zur Herstellung von Kriegsmaterial überzugeben, vor dem Erlegen und die beteiligte Arbeiterschaft — allein in Pierberg kamen 5000 Arbeiter in Betracht — vor dem Brotswerden zu bewahren, in geringem Umfang noch Gold zur Herstellung von ganz leichten Goldwaren abzugeben, die einen Kriegsgewinner hörbar zum Gewerbe anzuzeigen vermögen. Nachdem es indes nunmehr gelungen ist, den größten Teil der beteiligten Arbeiterschaft in andere Industrien überzuführen, sind die Gründe für die Lieferung der bislang gewünschten geringen Goldmenge entfallen, und die Reichsbank hat deshalb nunmehr auch die Abgabe von Gold zur Herstellung leichter echter Inlandswaren einschließlich der Krautringe eingestellt. Gold wird demnach zur Herstellung echter Goldsachen für den Inlandsbedarf von der Reichsbank überhaupt nicht mehr abgegeben.

Wenn hierbei des öfteren auf die angeblich noch immer reich gesäumten Lager und Auslagen der Juweliere und Goldwarenhändler hingewiesen wird, so sei bemerkt, daß es sich dabei vielmehr um eine Sündhaftung handelt, da der Laie echte Goldsachen von doppelten Stücken nicht zu unterscheiden vermögt. Sowohl in Einzelfällen tatsächlich noch schwere echte Goldsachen feilgeboten werden, sind sie aus solchem Gold hergestellt, das die Goldwarenfabriken, um sich Erfahrung für das von der Reichsbank ihnen verweigerte Gold zu beschaffen, in der Form von Altgold davor an sich zu ziehen vermochten, daß sie für das Altgold imme: höhere, den normalen Preis für Gold weit übersteigende Preise bezahlten. Nachdem auch diese Quelle durch die Verordnung des Bundesrats vom 8. Februar 1917, die einen Höchstpreis für Altgold im Betrage von 2790 M. für 1 kg Feingold feststellt, verstopt ist, kann von einer irgendwie ins Gewicht fallenden Reuherstellung echter Goldsachen für den Inlandsbedarf überhaupt nicht mehr die Rede sein.

Bei dieser Gelegenheit soll abermals nachdrücklich betont werden, daß die an die Goldankaufstellen abgegebene in den Goldsachen — abgesehen von dem unten behandelten Falle — ausschließlich eingeschmolzen und in Barrenform den Besitzenden der Reichsbank zugeführt werden. Das immer noch unklare Vorrecht, daß von den Goldankaufstellen angekaufte Goldsachen weiterverkauft werden sollen, beruht wahrscheinlich auf einer Verwechslung der Goldankaufstellen mit den Sammelstellen des Vaterlandssanktes, die die ihm gegebenweise überlassenen antiken Goldsachen nicht immer eingeschmolzen, sondern zur Verstärkung seiner Vermögenswerte weiterverkauft haben. Lediglich in dem überaus seltenen Falle, daß einem bei den Goldankaufstellen angebotenen Stück ein hoher geschichtlicher, kultureller oder Kunstschatz beizumessen ist, und in dem die Vernichtung eines derartigen wertvollen Kulturdokuments außer jedem Verhältnis zu der dadurch herbeigeführten Verstärkung des Geldschatzes der Reichsbank stehen würde, wird das Stück dem Veräußerer zum Rückkauf wieder zur Verfügung gestellt oder mit seiner Zustimmung an ein öffentliches Museum abgegeben. Die Veräußerung an private Sammler ist vollkommen ausgeschlossen.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhält der Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment Erich Bierstadt, Inhaber der Friedens-August-Medaille in Silber, Sohn des Tischlers H. Bierstadt in L.-Volkmardorf.

* Hinterbliebenenrente und Familiunterstützung. Beim Tode von Kriegsteilnehmern erledigen die Witwen nicht selten dadurch einen Auftrag an ihren Erben, daß die Hinterbliebenenrente niedriger sind, als die bis dahin bezogenen Familiunterstützungen. Bissher konnte dieser Verkürzung der Lage der Hinterbliebenen nur im Falle der Bedürftigkeit, durch besondere Unterstützung im Wege der Kriegswohlfahrtspflege, entgegengewirkt werden. Familiunterstützung konnte dagegen neben der Hinterbliebenenrente niemals gewährt werden. Nunmehr hat sich die Reichsfinanzverwaltung in Abetracht der herrschenden ungewöhnlichen Teuerung damit einverstanden erholt, daß Kriegerwitwen neben der Hinterbliebenenrente Familiunterstützung für einen noch im Felde stehenden Sohn erhalten können, wenn der Sohn die Mutter vor seinem Eintritt in den Heeresdienst unterstützt hat, und wenn diese durch den Fortfall der Unterstützung des Sohnes nach seiner Einziehung in eine Kaserne geraten ist. Die Bundesregierungen sind von der neuen Regelung, die die wirtschaftlichen Verhältnisse einer höheren Anzahl von Kriegerwitwen sichtbar verbessert wird, verständigt worden.

* Das Übernachten des entschädigten Gemüses nimmt man nicht so vor, daß man dasselbe nach und nach verbraucht, sondern man räumt das Beste in möglichst kurzer Zeit ganz ab. Gerade das frische Gemüse verliert bei längerem Stehen nach abgeschlossener Entwicklung nur an Wert, wird abermals. Das leere Beet aber kann sofort wieder bepflanzt werden. Je früher dies geschieht, um so besser ist der zu erwartende Ertrag. Kann man den gesamten Ertrag des Beetes nicht sofort verwenden, so macht man das Gemüse haltbar und setzt es auch nur für kurze Aufbewahrung, dann hat man es aber im besten Zustande stets gehandhabt zur Hand.

* Ein böser Feind unserer Kohlplantagen zeigt sich jetzt in den überschwemmenden Fällen des Kohlwehlings. Er legt seine gelben Eier in kleinen Häuschen auf der Unterseite des Blätters ab. Es sieht nichts als das rechtzeitige sorgfältige Abheben, denn einmal ausgeschlüpft, kecken die Raupen in kurzer Zeit bis auf den Strunk. Wer sich dieser Mäuse unterstellt, rettet seine Pflanzen vor der Vernichtung. Das Abheben der Raupen ist viel mühsamer und man kommt damit doch noch zu spät.

* Heimdalbank-Ausstellung. Auf der vom Kreisverband Leipzig der Stiftung Heimdalbank vom 11. August bis 3. September 1917 in Auslobt genommene Heimdalbank-Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge, Leipzig 1917 wird auch der Landesverein Sachsen der Heimatforschung durch seine Abteilungen Beratungsstelle für Bewohnerpläne und Zentralstelle für Wohnungsfürsorge vertreten seien und den Stand des Siedlungswesens in Sachsen an Hand zahlreicher, äußerst wichtiger Ausstellungsgegenstände darlegen. Alle Unternehmungen, die während des Krieges vordämmliche Kleiniedlungen in Sachsen ausgeführten haben, werden, soweit sie noch nicht vertreten sind, gebeten, geeignete Bild- und Zeichnungsunterlagen sowohl als möglich dem Heimdalbank-Dresden-L. Schiekhofe 24 einzurichten. Wie die genannten Abteilungen schon vor dem Kriege wichtige Mittelpunkte zur Beeinflussung des Wohnungswesens waren, so werden sie vermutlich gerade in der Frage der Kriegeranstellung in Sachsen eine ausschlaggebende Rolle zu spielen berufen sein.

* Battenberg-Theater. Die überaus fruchtbare Romanstückstelle "Fr. Lehne hat ihr neuestes Werk, 'Die für einander sind' höchst dramatisch und konnte gestern abend in der Erstaufführung im Battenberg-Theater Zeuge des außerordentlichen Erfolges ihres so entzückenden Schauspiels sein. Das Stück war vom Schauspieler Emil Vogelreuter mit gutem Gelungen infiniert. In 8 Aufzügen wird uns die Geschichte eines lebensfrischen Offiziers erzählt, der allen gesellschaftlichen Vorurteilen zum Trotz einem schlichtbürgerlichen Mädchen die Treue schweigt und diese auch durch alle Stufen seines leidvollen Lebensweges hindurch wahrt. Um dieses tragische Geschick gruppiert sich ein buntes Bild menschlicher Toreiten und Schicksale. So vor allem die feingespülte österreichische Familie des Dr. August Schuh und die fürsorgliche Frau Nelly Schlossermann. Alle diese verschiedenen Charaktere finden in dem künstlerischen Personal des Battenberg-Theaters läufige Darsteller. Vor allem dienten Albert Lenk, Martha Thomas und Elisabeth Schumann als Vertreter der drei Hauptpersonen des Stücks maßgebliche Leistungen. Aber auch die Vertreter der anderen Rollen, insbesondere Gustav Scherlich, Luise Hillig, Clara Thomas, Gretel Buhrow und Alfred

Thalhammer, gaben ihr Bestes. Das zahlreiche Publikum zeigte sich am Schlusse der Vorstellung sehr dankbar. Gleich seinen Vorgängern wird auch das Romanbuchspiel: "Die für einander sind" eine stattliche Reihe von Aufführungen erleben; die beständige Aufnahme, die das Stück gestern abend fand, ist ihm immer gewiss. — Im Vorlese des Battenberg-Theaters gab es gestern abend ein Jubiläum: Die Operette "Die tolle Komödie" wurde vor vollbesetztem Hause zum 25. Male aufgeführt.

Die Universität Leipzig und der Weltkrieg

id. Als vor drei Jahren der Weltkrieg ausbrach, da eilte die studierende Jugend Deutschlands begeistert zu den Fahnen. Verdutzt waren die Hörsäle. Noch nur die Arktischen oder an hörtischen Gebrechen Leidende blieben zurück, denn selbst die Schwächlichen ließ es nicht beim, auch sie zogen hinaus, um das Vaterland vor feindlichem Einbruch zu schützen. In unserem Leipzig war es nicht anders. Die große Universität war wie ausgetrocknet, nur mochte es sich, da der Krieg unmittelbar vor Beginn der Ferien ausbrach, nicht gleich so bemerkbar. Als dann später die Vorlesungen aufgenommen wurden, ist die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierte Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierten Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten befinden sich 4050 im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz, so daß nur 700 Studenten verbleiben, die ununterbrochen ihren Studien obliegen können. Außerdem zählt unsere Universität 250 immatrikulierten Studentinnen, von denen 10 sich im vaterländischen Dienst befinden. Auf die vier Fakultäten verteilt sich die Zahl der Hörer immer wieder gering geblieben, weil die meisten Studierenden im Felde waren. Auch die Übersicht für das Sommerhalbjahr 1917 zeigt das gleiche Bild. Von 4749 Studenten

